



Die Zeitung...

Krank...

120

Erfolg...

12

Statistik!

Die Statistik...

Erste Ausgabe der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wingergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Aclash bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask Rega bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroschki bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 91.

Hermannstadt, Freitag den 18. April 1884.

100. Jahrgang.

Ueber den Kampf der rumänischen Activisten und Passivisten.

Auch wir gelangten in den Besitz einiger gedruckten Werke, die sich in der Bibliothek unserer Redaction von früher her befanden, bereits seit dem Jahre 1863, also noch vor 21 Jahren datiren und worunter besonders wichtig folgende sind: Eine als Brochüre gedruckte Sammlung von sehr lebhaft unterhaltenen politisch-diplomatischen und natürlich polemischen Correspondenzen der beiden obigen Erzbischofe und Metropolitens Schaguna — Siulutin, die sich auf die jetzt so viel Staub aufwirbelnde Frage der Union Siebenbürgens beziehen und eingehendere Erörterungen der auch damals zwischen den beiden Kirchenfürsten obgeschwebten individuellen Meinungs- und politischen Principien-Differenzen, jedoch bar von mehr welchen persönlichen Invektiven streng sachlich und würdevoll darstellen.

Nächstbesten liegen uns vor andere darauf erschienene, — nach dem Ableben Schaguna's, anlässlich der im Jahre 1873 und 1874 abgehaltenen Kirchencongresse, beziehungsweise der in denselben stattgehabten Wahlen der Erzbischofe und Metropolitens Procopius Zaccarovic's, hernach des zum heutigen politischen Sündenbock austretorenen und gegnerischen Actuellen, herausgegebene, den hierüber entstandenen Parteikampf betreffende anonym gedruckte Brochüren, die eine „Critica“, die andere „Anticritica“ betitelt, Erstere als Beschwerte von der Minorität, Letztere als widerlegende Entgegnung von der Majorität der beiden obigen Kirchencongresse herrührend.

Als vertrauenswürdigster und beliebtester nächster Günstling Schaguna's galt während dessen Lebenszeit und bis zu seinem Tode der damalige und annoch heutige Archimandrit und erzbischöfliche Vicar Nicolaus Popca; derselbe verlebte sozusagen fast seine ganze Jugendzeit mit und neben Schaguna, dessen unbegrenztes Vertrauen und väterliches Wohlwollen er genoss, dessen Unternehmungen und Thätigkeit auf dem politisch-nationalen und kirchlichen Gebiete, alle Fäden nach Oben beim allerhöchsten Throne, das ganze Wirken im Wiener verstärkten Reichsrathe, im siebenbürgischen Landtage zu Hermannstadt und Klausenburg, mit einem Wort dessen ganze mühevollen, der rumänischen Nation und Kirche geweihte, mit manch schweren Ereignissen und übermundenen Erlebnissen verbundene Wirksamkeit er am besten und genauesten kannte.

Es war mithin selbstverständlich nach der einseitigen Auffassung der zahlreicheren Siebenbürger Rumänen mehr als sicher in Aussicht gestellt: daß nur er, Sr. Hochwürden der obelobte Herr Archimandrit und sonst Niemand Anderer (!) die nach dem Ableben Schaguna's vacant gewordene Erzbischofs- Metropolitens-Stelle einnehmen werde, welche Aspiration aber — zumal der Mensch denkt und Gott lenkt, — bei den damals obwaltenden bewussten Verhältnissen mißlang.

Von da her, aus dieser bodenlosen Quelle schöpfte man seit vollen zehn Jahren das immer mehr und mehr trübere Wasser; da flocht man schon den rothen Fäden der fortwährenden ewigen Unzufriedenheit, des Mißtrauens und der hartnäckigsten Widerstandsgelüste.

Doch wollen wir — wie bereits versprochen — an dieser heillosen, im Leitartikel des „Telegraful Roman“ Nr. 30 als alte „unheilbare Wunde“ bezeichneten Angelegenheit diesmal hier nicht rütteln, sondern berühren dieselbe flüchtig nur deshalb, um hervorzuheben, daß gerade dieselbe den Kernstoff und die eigentliche Veranlassung zu den in den oberwähnten „Critica“ und „Anticritica“ betitelten Brochüren photographirten Parteihegereien bildeten.

Unleugbar bekundete der obenannte vertraulichste Günstling Schaguna's eine der schönsten lobenswürdigsten menschlichen Tugenden, nämlich das pietätvollste Dankbarkeitsgefühl auch nach dem Tode seines glorreichen Gönners, indem er sich volle 6 Jahre bemühte und ein die ganze Lebensbiographie Schaguna's in eigenhändig verfaßten 387 Seiten umfassendes, von der Archidiecejan-Synode im Jahre 1879 prämiirtes, in der vom Verewigten gegründeten, der Erzdiocese testamentarisch vermachten Buchdruckerei (tipografia archidieceasana) in über 1000 Exemplaren in eleganter Ausstattung gedrucktes, sehr gediegenes Werk herausgab!

Dies Werk enthält das epochale, malerisch-kunstvolle Lebensbild des großen Mannes; es besteht aus vier Theilen und namentlich: dem Stand der Dinge bei Ankunft des Metropolitens Schaguna nach Siebenbürgen; — dessen Leben; — dessen Thaten und Verdienste; — dessen Verehrung und Anerkennung. — All dies mit authentisch-genauesten Daten und Urkunden ausführlich geschildert. Die erste Frontblattseite des Werkes zielt das vortrefflich gelungene lithographirte Portrait des Verlebten, dessen Biographie der Verfasser mit dem auch heut zu Tage noch im Munde aller getreuen Anhänger Schaguna's führenden „Andreu cel mare“ krönend schließt!

Zur Wahlbewegung. Aus Klausenburg wird berichtet: Zu ersten Wahlbezirke fand am 14. d. Nachmittags unter Vorsitz Dr. Karl Haller's eine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, welche behufs Nominirung eines Abgeordneten-Candidaten einberufen wurde. Aus diesem Anlasse war der Redoutensaal von einer großen Menschenmenge dicht gefüllt. In seiner Eröffnungssrede skizzirte der Vorsitzende in großen Umrissen den Standpunkt der liberalen Partei, deren Losungswort lautet: „Vor allem das Vaterland“. Hierauf erörterte Heinrich Finaly in einer längeren Rede die Gesichtspunkte, von welchen sich die Partei bei der Anstellung ihres Candidaten leiten lasse; derselbe soll der Stadt Klausenburg würdig, daher ein leitender Staatsmann und unabhängig sein. Nachdem er all' die Eigenschaften in der Person des Abgeordneten Alexander Hegedüs vereinigt finde, beantragt er unter lebhaften Hohen-Rufen der Versammlung, Hegedüs zum Abgeordneten-Candidaten zu proclamiren. Diefem Antrage schloß sich der Professor am katholischen Gymnasium Salzbauer an und erörterte die Verdienste Hegedüs'; auch er beantragt, Hegedüs um Annahme der Candidatur zu ersuchen. Auf Wunsch der Wählerversammlung bestieg nun Dominik Szab die Tribüne, um in einer glänzenden Rede die Wirksamkeit und uner müdliche Thätigkeit Hegedüs' als eines der eifrigsten Mitglieder der Legislative zu schildern. Szab gab schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unabhängigkeits-Partei, einmal zur Regierung gelangt, in ihrer Mitte kaum ein Mitglied befände, das sich mit Hegedüs messen könnte. Die Versammlung ging hierauf nach den Schlussworten des Vorsitzenden unter Hohen-Rufen auf Hegedüs auseinander.

commodiren. Die langen Beine hatten jedoch, als Illustration zu obiger Bemerkung, ihre Richtung um zehn preussische Zoll verlängert und reichten jetzt bis jenseits des Tisches auf den sonnigen Balkon.

Aus dem Zimmer klang ein eigenthümlich wohlwollendes Knurren, als Vorbereitung zur Antwort: „Freut mich, junger Herr Karlchen, freut mich wirklich. Wer konnte aber auch in Pantofeln wissen, daß hier alles so zum Anspitzen eingerichtet ist; junger Herr werden ja jeden Tag dick! Ruh' und Raft ist halbe Wast, wie unsere Wirtschaftswissenschaftler in Pantofeln sagt.“

Ein leichtes Lächeln spielte über das ausdrucksvolle Gesicht, das jetzt noch bleich und von dem rührenden Glorienschein der Reconvalescenz verhäut, ins Weite schaute; Herr Karlchen mußte wohl schon an ähnlich kräftige Expectationen seines pommerischen Sancho Panza gewöhnt sein.

In diesem Augenblick ließ sich eine laute Stimme im echten Berliner Jargon auf dem Corridor vernehmen: „Mein Freund, der Herr Baron von Carlewitz, noch zuhause?“ und gleich darauf erfolgte lebhaftes Klopfen an der Zimmertür und sofortiges Erscheinen des Einbringlings.

„Herr Baron, Sie müssen mit — machen Sie sich fertig; es ist endlich mal was los. Wir machen eine Partie nach Monte Carlo bei Monaco ins Spielbad. Machen Sie, daß Sie für ein paar Stunden aus dem langweiligen San Remo herauskommen.“

Der Gast war ein gleichmüthiger brünetter „junger Mann“ und ebenfalls, wenn unter einem Stern, unter dem des Merkur geboren. Ueber religiöses Bekenntniß zu sprechen ist nach übereinstimmender Meinung der Complimentbücher nicht stylos — zudem konnte hier kein Zweifel obwalten.

Johann hatte einen Stuhl an die linke Seite des Frühstückstischens geschoben, und seine kurzen, mit grau untermischten Haare schienen nie so sehr à la mécontent irritirt wie eben jetzt — es herrschte entschieden keine Sympathie zwischen ihm und dem Antömmeling.

Auch Herr von Carlewitz begrüßte ihn nur mit gemäßigtem Flügel-

Politische Uebersicht.

Ueber die in Aussicht stehende Generalconferenz der rumänischen Delegirten in Hermannstadt äußert sich der Klausenburger „Ellenzel“ wie folgt: „Die Conferenz wird gar keine Bedeutung haben und aus nachstehenden Gründen keine Beachtung verdienen: Als das sogenannte Hermannstädter Comité seinen Aufruf an die Wahlkreise erließ, war Jedermann darüber im Klaren, daß das Comité die Verammlung nicht zu dem Zweck einberufe, damit in derselben über die Feststellung des politischen Glaubensbekenntnisses berathen werde, sondern lediglich in der Absicht, damit die Passivität abermals als Gaukelei proclamirt werde. Hierüber war — nochmals gesagt — Jedermann im Klaren. Das um seinen Credit gekommene Comité lud die Wahlbezirke zur Entsendung von je zwei Delegirten in die Verammlung ein.

Was geschieht nun überall? Zur Wahlversammlung melden sich nur Passivisten und die bisher vollzogenen Wahlen sind zu Gunsten der Passivisten ausgefallen. Das ist natürlich, denn die Activisten haben sich von diesen Versammlungen ferngehalten; sie brachten ihre Stimmen nicht zur Geltung; sie enthielten sich der Abstimmung. Sie konnten auch nicht anders handeln. Wenn die Regierungspartei eine constituirende Versammlung einberuft, so werden sich zur selben gewiß nur Anhänger der Regierung einstellen und es werden zum Vorsitzenden, Schriftführer und Delegirten nur Leute candidirt werden, die sich zu den Grundsätzen der Regierungspartei bekennen.

Hält die Unabhängigkeitspartei oder die gemäßigete Opposition eine Versammlung ab, so ist es natürlich, daß die Regierungspartei sich dort nicht vertreten läßt; das ist die übliche Praxis.

Die organisirte Versammlung der constitutionell gesinnten Rumänen hat in Budapest im Monate März stattgefunden. Die Partei hat sich dort constituirt, organisirt und ihr Programm vereinbart. Dem gegenüber berufen die Passivisten eine Versammlung nach Hermannstadt ein. An der zu diesem Behufe allenthalben stattgehabten Vorerksamung nahmen nur Passivisten Theil; die Activisten blieben fern.

Es wäre somit zum Klagen lächerlich, wenn auf der Hermannstädter Conferenz die Activität beschloffen würde. Wir halten dies für unmöglich, ebenso wie daß die Conferenz der Klausenburger Unabhängigkeits-Partei ein regierungsfreundliches Programm acceptire.

Deshalb sagen wir, daß die Beschlüsse der Ultrationalisten weder Werth noch Gültigkeit für das ganze Land haben. Das ist natürlich und es bedarf keines großen Geistes, um es zu beweisen. Die Regierungspartei acceptirt in ihrer Versammlung gewisse Punkte; wäre es nicht Thorheit, darüber zu streiten, ob diese Punkte auch für die Unabhängigkeitspartei bindend seien? Darüber ist wohl der primitivste Kopf im Klaren.

Welche Bedeutung kann also die Hermannstädter Conferenz der Passivisten für die Activisten haben? Oder sollten etwa die Hermannstädter Beschlüsse für die Activisten obligatorisch sein? Gewiß nicht! Wer das Gegentheil behauptet, dem darf der gesunde Menschenverstand abgesprochen werden. Wir geben zu, daß die Passivisten in Hermannstadt, vielleicht im Lande in der Majorität sind, daß ihre Macht groß, ihr Einfluß unvorderstehlich ist, das Alles kann aber das Vorhandensein der Activisten nicht ungeschehen machen; auch das kann nicht daraus gefolgert werden, daß die Activisten sich mit den Passivisten nicht an allen Punkten messen sollen.

Das Comitèspielen und der ganze Hocuspocus ist nichts als leere Praulen, womit man dem Ungarn gerne imponiren möchte. Das gibt's aber nicht. Deshalb legen wir der in Hermannstadt abzuhaltenden

Schlag: „Es thut mir leid, Herr Löwenstein, ich bin nicht disponirt; wünsche Ihnen und Ihrer Gesellschaft aber recht viel Vergnügen.“

„Hab' ich's mir doch gedacht, Herr Baron! Freunde sag' ich, der pommerische Grundadel ist stabil. Das geht nicht nur so mit ‚ner Bistnenkarte schiden‘ und ‚um die und die Zeit‘ und ‚die Sache ist abgemacht‘. Nein, sag' ich, da muß ich selber gehen, das will mit Diplomatie eingefädel sein! — Herr Baron, lassen Sie sich zureuen: Feine Gesellschaft, sage ich Ihnen — fein! Da ist der Gutebesitzer Florian aus Defferreich's-Ungarn — Sie müssen ihn ja kennen —; sodann der Markwald, gewesener Officiersaspirant, famozer Kerl, wohnt hier im Hotel Victoria, sodann...“

„Lassen Sie's gut sein, Herr Löwenstein, ich bin wirklich heute...“

„Nein, Herr Baron, sagen Sie nichts; ich bitte, sagen Sie nichts. Sie wissen noch nicht alles. Wie haben aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht, daß auch die junge Gräfin Proletti mit ihrer Mutter heute nach Monaco fährt — na, hören Sie, das ist doch interessant, das müssen Sie doch zusehen! Und dann — Sie werden doch nicht zurück wollen auf Ihren Edelhof, und wenn Sie gefragt werden: ‚Nein, Sie sind nicht in Monaco gewesen?‘ — Jetzt, wo Baden-Baden so wie so nicht mehr existirt; was ist denn jetzt noch außer Monaco? — Und diese Photographien, und diese Fernsichten, die man sich da mitnimmt, in Cabneform! und dann zuhause, wenn man sie zeigt: ‚Da bin ich spazieren gegangen!‘ — Herr Baron, sehen müssen Sie's doch, das Monaco, also jetzt oder später, kann's Ihnen nicht gleich sein? Und was ein schöner Tag heute! ah, man sieht Corsica von hier aus! sehr nobel wohnen Sie hier, sehr hübsch, Herr Baron, sehr standesgemäß! Sie kommen mit, Herr Baron, ich natürlich; Sie werden mir doch kein'n Korb geben? Freunde, sag' ich, ich werde mich doch nicht blamiren? Ich bring' ihn mit, tobt oder lebendig! — Vergessen Sie aber nicht, Ihre Bistnenkarte einzusteken; ohne die Bistnenkarte auf dem Bureau vorgezeigt zu haben, wird man nicht eingelassen in den Spielssaal.“

„Es sind ja wohl gar keine mehr da?“ wendete sich Herr von Carlewitz halb müde, halb amüfirt ins Zimmer zurück.

Feuilleton.

Streiflichter.

Novelle von M. Lion-Clanfus.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Die Sonne war ganz nach liebenswürdiger Gewohnheit wieder einmal herrlich ausgegangen über der Riviera und schaute freundlich lächelnd in eine Anzahl von Pensionen und Logierhotels, die sich in ihrem Lieblingsgarten, San Remo, zierlich ausbreiteten.

Unter all' den Frühstücksstischen und Tischchen, die ihre warme Majestät um diese Morgenstunde mit ihrem Erscheinen beehrte, befand sich vorzugsweise einer, der durch seine einladende Gemüthlichkeit auf ihren Besuch Anspruch zu haben schien, trotzdem daß nur eine einzelne Person daran theilhaftig war.

Wem aber auch eine so raffinierte Bezaglichkeit zu Gebote stand! — Die Fensterthüren, welche auf Garten und Meersite hinausgingen, waren geöffnet, und noch auf der Grenze von Zimmer und Balkon hatte Johann ein Frühstücksstabilissement aufgeschlagen, das an blendender Sauberkeit und appetitlicher Hülle nichts zu wünschen übrig ließ.

Vor dem Kaffeeläßchen saß im bequemen Lehnstuhl eine Persönlichkeit, der jedes neidlose Gemüth diesen Platz sofort zuzustanden hätte: Er hatte noch Pflege nöthig, der liebe Sohn, er hatte sie wirklich nöthig und schien sich dieser Nothwendigkeit mit bewundernswürdiger Resignation zu ergeben, ja selbst das Seinige rauh reichlich mit beizutragen. Herr Karlchen von Carlewitz ließ sich die Davanna zum Tröpfchen Mokka ganz leicht mundten, und die Art befriedigten Genießens, mit der er ab und zu „ein paar Augen voll“ nahm von der herrlichen Aussicht auf die Citronenwälder und das blaue Mittelmeer, legte bereites Zeugniß für sein Wohlbehagen ab. —

„Johann, es ist hier schmächtig behätig,“ sagte nach wohliger Pause der junge Mann, ohne sich weiter mit einer Kopfwendung zu in-

Passivitäten-Versammlung keine Bedeutung bei und halten auch die dort zu fassenden Beschlüsse unvereinbar mit der Denkungsweise des römischen Volkes.

In einer anlässlich der am 14. d. in Cahors erfolgten Enthüllung der Gambetta-Statue gehaltenen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede gab Minister-Präsident Ferry der Ergriffenheit über den vorzeitigen Tod Gambetta's Ausdruck, der eine durch nichts auszufüllende Lücke hinterlassen hat.

Dem „National“ zufolge wünschte der Vatican das gegenwärtige Verhältnis zu Frankreich zu verbessern und werde der Papst, wenn die französische Regierung diesen Wunsch erwidere, unverzüglich die beantragten französischen Cardinäle ernennen.

Inland.

Presburg, 16. April. Betreffs des Marktrechtes der Stadt Presburg sind folgende authentische Daten vorhanden: König Sigismund verlieh 1518 der Stadt das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten.

Wien, 15. April. Die „Politische Correspondenz“ bezeichnet die Meldung der „Budapester Correspondenz“, daß der niederösterreichische Statthalter die Dedre bezüglich seines, den Schlachtviehverkehr zwischen Ungarn und Niederösterreich betreffenden Erlasses direct vom Ackerbauminister Falkenhayn erhielt, der diesen Auftrag ohne Wissen seiner Ministercollegen und allem Anscheine nach auch ohne den Antrag seines Fachreferenten gegeben habe, schon deshalb als unrichtig, weil der Erlass der Statthalterei aus veterinär-polizeilichen Rücksichten erfolge, die Handhabung der veterinär-polizeilichen Vorschriften aber zunächst nicht in das Ressort des Ackerbauministers fällt, daher von einer Action des Ackerbauministers, wie sie die „Budapester Correspondenz“ darstellt, keine Rede sein kann.

„Zu Befehl, junger Herr, sie sind...“ Aber schon die leiseste Andeutung der Möglichkeit einer Beihilfung hatte dem Gast genügendes Oberwasser geben.

„Johann, was sagst du?“ Die Stimme klang etwas nervös und unentschlossen.

„Ja, junger Herr Karlchen, ich meine hier hat uns der Herr die Ruh' genommen; er kam uns ja in den schönen Morgen herein, mit Respekt zu sagen, wie die Sau ins Jubenhaus! Bei uns in Pantof steckt die alte gnä' Frau so einem Vesuch die Angel in die Hand und läßt ihn den Fischweimer tragen und schickt ihn hinten in'n Park ans Fischchen.“

„Du traust mir nicht, wie?“

„Junger Herr Karlchen — was soll ich sagen? Eigentlich, so wie ich meine Erfahrung habe, traue ich keinem Menschen nicht, wenn er angefangen zu spielen. Und wenn der Gabriel, was der Erzengel ist, eben geworden hat und der Herrgott steht dabei und sagt „genug, Gabriel!“ — er ist im Stande, er ist noch mal!“

Ausland.

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Nachricht betreffend die Verhandlungen mit Miquel über dessen Eintritt in's Ministerium als Eufonie.

Breslau, 15. April. Die „Schlesische Volkszeitung“ will wissen, daß Cardinal Ledochowski auf das Erzbisthum Posen-Genesen verzichtet und der Papst die Resignation angenommen habe.

Frankfurt a. M., 15. April. Der national-liberale Parteitag in Neustadt war von 5000 Teilnehmern aus der Pfalz, Baden, Hessen und Württemberg besucht. Er sprach seine Zustimmung zu der Heidelberger Erklärung aus und empfahl den süddeutschen Landesparteien den Anschluß an die national-liberale Organisation im Reich.

Perigueux, 15. April. Die Ansprache des Präfecten des Departements Dordogne beantwortend, sagte Minister-Präsident Ferry, die Republik habe von den friedlichen Parteien nichts zu fürchten, wohl aber von den Spaltungen in der republikanischen Partei.

Konstantinopel, 15. April. Hier gilt die Wiederwahl des Fürsten Bogorides (Aleko Pascha) zum General-Gouverneur von Thracien in Folge des Umstandes, daß das russische Cabinet an seinem Widerstande gegen diese Candidatur festhält, als äußerst zweifelhaft.

Hanagui, 15. April. Der Vizekönig von Canton wurde wegen Nichtbefolgung der Befehle degradirt. Die chinesischen Officiere, welche als verantwortlich für den Verlust von Bac-Ninh angesehen werden, wurden zur Enthauptung verurtheilt.

New-York, 15. April. Ein Telegramm aus Sibiria bringt die Meldung von einem gegen den Präsidenten von Guatemala unternommenen Mordversuche. Der Präsident wurde leicht verwundet.

Stimmen aus dem Publicum.

Tiefgefühlte Dankagung.

Der achtungsvoll gefertigte Bruder des ihm untergezeichneten am 10. April l. Z. plötzlich verstorbenen und am 12. April beerdigten Neumärkter Schmiedemeisters und Feuerwehmitgliedes Franz Szabo beehrt sich hiemit in seinem und seiner Angehörigen Namen für die bei dem Begräbniß desselben erwiesene Theilnahme allen Freunden und Bekannten und namentlich der hochgeschätzten Feuerwehr den innigsten Dank auszudrücken.

Johann Szabo,
Fbr. Gefängnißwachtmeister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Vizepräsidenten des Nagypenyeder k. Bezirksgerichtes, Floris Viraghati, zum Unter-Richter beim Raßöder k. Bezirksgerichte zu ernennen, ferner zu gestatten, daß der Unter-Richter des Karlsburger k. Bezirksgerichtes, Theodor Szajago, in gleicher Eigenschaft zum Szamos-Ujvarer k. Bezirksgerichte überfetzt werde.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Elisabethstädter k. Gerichtshofes, Alexander Nagy, zum Kanzlisten beim Mediascher k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Deeser Einwohner Balthazar Bongracz zum staatlichen Executor für das Gebiet des Szolnok-Doboszar Comitats ernannt.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die mit 140 fl. Jahresgehalt, dann 40 fl. Ranglosh- und 414 Beförderungsbauhale dotirte Postmeisterstelle in Olah-Toplicza (Maros-Torbar Comitatz) zu besetzen. — Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Personalnachricht.) Der Herr Obergespan und Comes Dr. v. Brennerberg reiste vorgestern mit dem Sitzguge auf einige Tage nach Budapest ab.

(Ein Opfer des Branntweins.) In Kolozs-Monostor wurde am 15. d. Abends vor dem Bierbause ein Tagelöhner todt aufgefunden. Der Branntweingenuß hatte ihn getödtet.

(Durchgebrannt) ist der Kronstädter Bauunternehmer Ludwig Pittermann mit einigen tausend Gulden, die er vom Glöpatzer Compoffessor als Vorschuß auf verschiedene Bauperstellungen behoben hatte. Die Beschädigten haben sich an das Consulat in Bukarest gewandt, weil Pittermann sich nach Rumänien seitwärts in die Wüste geschlagen haben soll.

(Ueber den zweifachen Selbstmord in Segebin), welcher in einem Telegramme unseres vorgestrigen Blattes kurz erwähnt war, wird aus Segebin unterm 15. d. berichtet: Die Bevölkerung wurde durch einen heute Morgens 6 Uhr erfolgten zweifachen Selbstmord in große Aufregung versetzt. In der Bendarmarie-Kaserne hatten sich nämlich der Bendarmarie-Mittmeister Nikolaus Sugar und dessen Geliebte, die nach Kaschau zuständige Katharine Groß, die als Cassierin im „Café Budapest“ bedienstet war, mittels eines Revolvers entleibt.

Der diensttuende Bendarm eilte in Folge des aus den Appartements Sugar's gehörten Schusses in dessen Wohnung, wo er das Mädchen am Boden des Vorzimmers halb angeleibet im Blute schwimmend, im Zimmer selbst aber den Mittmeister mit dem Gesichte auf dem vor seinem Bette befindlichen Teppiche liegend, mit blutbestreutem Hemde und den Revolver in der Hand haltend, fand. Spitalsarzt Graef und Bezirksarzt Cserey, der Polizei-Commissär und der Militär-Auditor eilten sofort zur Unglücksstätte. Sugar war bereits eine Leiche. Der Schuß drang durch die Mundhöhle in das Gehirn und hatte den sofortigen Eintritt des Todes zur Folge. Dem Mädchen hatte die Kugel die linke Brust und das Rückgrat durchbohrt; trotz des riesigen Blutverlustes konnte die Sterbende noch folgende Worte sprechen: „Nicht er, ich selbst habe mich getödtet! Miklos! mein lieber Miklos!“

Sugar ließ neun an seine Verwandten adressirte Briefe zurück, welche über das räthselhafte Drama nähere Aufschlüsse erteilen dürften. Auf einem der Briefe ist zu lesen: „Es ist mein letzter Wunsch, daß ich zusammen mit meiner Geliebten ohne jede militärische Begleitung beerdigt werde.“ Ueber das Motiv des schrecklichen Entschlusses befragt, gab das Mädchen keinerlei Aufklärung; stes nannte die Arme nur den Namen ihres Geliebten und gab um 10 Uhr Morgens ihren Geist auf.

Sugar war 35 Jahre alt, ein gebildeter und sehr schöner Mann; er war in den weitesten Kreisen sehr beliebt. Katharina Groß war 20 bis 22 Jahre alt, ein sehr schönes Mädchen und führte einen moralischen Lebenswandel. Ihre Bekanntschaft und ihr Liebesverhältnis war schon älteren Ursprungs. Der Mittmeister entfernte sich am Montag Nachmittags 4 Uhr mit dem Mädchen aus dem „Café Budapest“ und seitdem dürften sie immer in der Wohnung Sugar's beisammen gewesen sein.

(Explosion.) In Erlau ist am 11. d. ein großes Unglück geschehen. Ein Infanterist des 60. Infanterie-Regiments ward nämlich, wie „Bud. Hirap“ meldet, am genannten Tage beauftragt, die verrosteten Zündkapseln zu reinigen. Zu diesem Behufe werden dieselben in einen Kessel gelegt und es wird so lange Wasser in denselben gegossen, bis die Kapseln unter sinken. Dann gießt man ein gewisses Quantum Scheidewasser hinzu, versperst den Kessel, legt ringsherum weiche Erde und zündet darunter Spiritus an. Der Kessel beginnt sodann zu dampfen, und wenn kein Dampf mehr entweicht, ist dies ein Zeichen, daß die Kapseln bereits gereinigt sind.

Am 11. d. ging man ebenfalls auf diese Weise vor. Als jedoch der Kessel nicht zu dampfen aufhörte, ging der Infanterist und ein Feldwebel hin, um zu sehen, wo es denn fehle. Da entzündeten sich plötzlich die Kapseln und der Kessel explodirte mit einer schrecklichen Detonation. Der ganze Körper des Feldwebels ist mit Wunden bedeckt, sein Strinbein ist zerquetschert und ein Bein wurde von einem Stück des Kessels zermalmt. Noch ärger erging es dem Infanteristen. Eine Hand wurde ihm vollständig zerquetschert; von seinen Füßen hängt das Fleisch in Fetzen, beide Augen sind ihm ausgeflossen und sein ganzer Leib ist voll mit Kapselsplittern.

(Ein defraudirender Gemeindecassier.) Zu Ende des vergangenen Monats brannte — wie „Bilagosfag“ berichtet — der Cassier der Gemeinde Butovicza in Slavonien unter Mitnahme des ganzen, in der Cassie befindlichen Baargeldes und der Casseschlüssel durch; die Schlüssel sandte der Flüchtige von Mohacs aus an den Vicegespan des Veröczyer Comitats zurück, was die Behörden auf seine Spur leitete. Er wurde in Temesvar festgenommen und nach Veröczy transportirt, ohne daß jedoch von dem unterschlagenen Gelde auch nur ein Kreuzer bei dem Verhafteten vorgefunden worden wäre. Die Höhe des Abganges ist bisher noch nicht festgestellt.

Hugo Schenk spielt sich, wie aus Wien gemeldet wird, in seiner Zelle auf den starken Geist hinaus. Als man ihm vor wenigen Tagen nahe legte, den geistlichen Vizepräsident des landesgerichtlichen Seelsorgers Pater Kobilschek anzurufen, that er sehr entrüstet und erwiderte: „Ich brauche keinen geistlichen Trost, ich wünsche, daß ein Philosoph und ein Arzt meine letzten Berather seien.“

(Einer, der sich selbst verbrennt.) In Mährisch-Alstadt hat vor einigen Tagen der aus Winkelsdorf gebürtige, schon oftmals abgestrafte Vaquant Josef Mauer in einer Artzelle des dortigen Bezirksgerichtes auf eigenhämliche Weise einen Selbstmord begangen. Mauer entnahm seiner Lagerstätte Stroh, zündete dasselbe unter dem eisernen Ofen an und ersuchte durch den sich entwickelnden Rauch. Der Gefangen-Aufscher fand denselben um 7 Uhr Früh todt auf seiner Britsche liegend, die Zelle voll Rauch und ein Stück des Fußbodens noch glimmend.

(Eine ungläubliche „Fausi“-Variante) wird der „Frank. Ztg.“ mitgetheilt. Bei einer Aufführung des Goethe'schen Werkes in Mährisch-Neustadt glaubte die Direction dem Geschmade in der Weise huldigen zu sollen, daß sie das spinnende Gretchen das Lied vom „König in Thule“ in folgender Weise nach einer bekannten Melodie mit noch bekannterem Refrain singen ließ:

„War einst ein König in Thule,
Der trenn' bis an das Grab,
Dem Sterbend seine Buße
Einen goldenen Becher gab.
Es ging ihm Nichts darüber,
Er leert ihn — jeden Schmaus.
Die Augen gingen ihm über —
Schwamm d'rüber, Schwamm d'rüber?“

Auf solche literarische Freilichthumschändung sollte wirklich eine empfindliche Strafe gesetzt werden!

(Eine Theatergeschichte von Friedrich dem Großen) erzählt der „Bär“. Als der italienische Tänzer Giovanni bei Friedrich dem Großen eine Audienz erlangt hatte, um seine Bitte wegen Anstellung bei dem königlichen Theater vorzutragen, sagte der König zu ihm: „Passez, Monsieur!“ Der Künstler nahm einige Schritte. „Repasssez!“ fuhr der König fort, und als der Tänzer zurückkehrte, sagte Jener zu ihm: „Adieu!“ Das war die ganze Unterhaltung, denn Friedrich der Große hatte aus den Bewegungen bereits erkannt, daß der Künstler nicht für seine Bühne passe.

(Die Parasiten des Geldes.) Bei einer kürzlich in Erlangen durch einen zufälligen Umstand veranlaßten von Dr. Reisch vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung der Substanz der Oberflache kleiner Geldmünzen (50 Pfennigstücke) machte derselbe die auf fallende Beobachtung des Vorhandenseins lebender Bakterien, sowie auch einzelliger Algen in auf den der Oberfläche durch den Gebrauch sich bildenden dünnen Inkrustationen und Sedimenten. Der Genannte untersuchte im Verlekre befindliche Geldmünzen von verschiedenen Nationen und von verschiedenem Werthe und man fand die anfängliche Beobachtung für alle Metallmünzen, welche mindestens mehrere Jahre im Umlaufe waren, völlig bestätigt und als allgemein gültig. Bei Anwendung etwas stärkerer Vergrößerungen lassen die mittelst eines reinen Messers abgetragenen Schmutztheile, in destillirtem Wasser aufgelöst, deutlich die vorkommenden Bakterienformen unterscheiden. Der Schmutz der Münzen bietet diesen Parasiten einen ausergewöhnlich günstigen Nährboden. Die Beobachtung ist vom Standpunkte der Hygiene von großer Wichtigkeit. Mit der Aufdeckung dieses eigenthümlichen Vorhandenseins von organischen Körpern, welche nach den neueren Erfahrungen allgemein als Träger und Verbreiter epidemischer Krankheiten erkannt worden sind, auf einem der verbreitetsten Gegenstände, wurde ein neuer wichtiger, bei Uebertragung von Krankheiten in den Kreis der Untersuchungen zu ziehender Factor erkannt. Eine Reihe von Jahren in Umlauf gewesene Münzen können mit hocher schwarzer Algalanlange von ihrer Inkrustation befreit und auf diese Weise ihrer bedenklichen Gäste entleibt werden.

(Neue französische Romantik.) Das Pariser „Evenement“ beschästigte sich gleich am Tage des Todes des Herzogs Leopold von Albany mit dem Gerücht, welches damals umlief, daß der Tod des unglücklichen Prinzen anderen Ursachen, als den von den offiziellen Blättern angeedeuteten, zuzuschreiben wäre. Wir lassen hier nachfolgen, was das Blatt über die Sache erfährt, und wenn diese Nachricht auch den Charakter der Authenticität trägt, geben wir dieselbe doch unter einer gewissen Reserve: „Als der Herzog Leopold die Villa Nevada in Cannes bewohnte, spielte er häufig, sei es an der Boulette, sei es Trente et Quarente. Da er aber oft seinen Zeitvertreib änderte, machte er außer anderen zahlreichen Bekanntschaften, diejenige der schönen Madame X., welche der hohen Aristokratie angehört. Madame X. bewohnte mit ihrem Gatten eine Villa in nächster Nähe der Villa Nevada und so geschah es, daß er häufig Herrn X. und seiner Frau begegnete, da er außerdem dieselben Salons besuchte, wo sich Herr und Madame X. einfanden. Er wurde für Letztere von einer Leidenschaft ergriffen, die sich von Tag zu Tag derart steigerte, daß er wie wahnsinnig wurde, und um sich derjenigen, die er bewunderte, zu nähern, bediente er sich aller Mittel und Wege, um dort eingeladen zu werden, wo Madame X. hinging. Alles dies führte ihn jedoch nicht zum gewünschten Ziele. Er ging sogar so weit, dem Ehegatten Vorschläge zu machen, die aber mit Indignation zurückgewiesen wurden. An demselben Tage reisten Herr und Madame X. nach Italien ab. An demselben Abend hatte der Herzog einen epileptischen Anfall, während welchem er seiner Heißgeliebten nachjagen wollte; den folgenden Morgen fand man ihn, von einem Stilet durchbohrt, todt in seinem Bette.“ Und das Alles läßt sich das Pariser Publicum aufstischen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken! Man sollte es freilich kaum für möglich halten.

— (Sanalebigkeit in Paris.) Voriges Jahr sind in Paris vier Personen gestorben, welche das hundertste Lebensjahr überschritten hatten. Es vergeht überhaupt kein Jahr, während dem nicht wenigstens ein oder zwei Hundertjährige sterben. Aber auch an Personen, welche weit über hundert Jahre erreicht, fehlt es nicht. So starb Anfangs der fünfziger Jahre der Arzt Dufourmel im hundertzwanzigsten Jahre. Im Jahre 1857 wurde der letzte Soldat, welcher unter Ludwig XV. gedient, Pierre Huot, nach einem Leben von hundertzwölf Jahren beerdigt, 1869 wurde eine frühere Marktentenderin der großen Armee beerdigt, welche hundertfünf Jahre alt gewesen und noch in ihren letzten Lebensjahren jeden Morgen eine kleine Pfeife schmauchte. 1867 starb eine Ursuliner-Nonne ebenfalls im hundertfiebenten Jahre. Im folgenden Jahre starb in der Vorstadt Belleville die Witwe Anais Dognon, deren Alter mit hundertfiebzig Jahren ermittelt wurde. Seither ist in der Vorstadt Passy ein Fräulein Virginie Devresse im Alter von hundertacht Jahren gestorben. In der Salpêtrière hat vor drei Jahren der Dr. Rabbe eine hundertzwei Jahre alte Frau von einer Brustentzündung befreit; die Frau dürfte noch leben. Unter den von der Armenverwaltung unterstützten befinden sich vierhundertsechzig Personen, welche über vierundachtzig Jahre alt sind. Die Zahl Derjenigen, welche neunzig bis neunundneunzig Jahre erreichen, ist ziemlich beträchtlich.

— (Die Osterpalmen des Papstes.) Der Papst hat heuer nicht weniger als drei Osterpalmen zum Geschenke erhalten. Die erste von dem fürstlichen Hause Grimaldi in San Remo (dieses liefert schon seit dem sechzehnten Jahrhundert die Osterpalmen für den heiligen Stuhl), die zweite vom Cardinal-Collegium und die dritte von den Nonnen des Camaldulenser-Klosters Sanct Antonio in Rom. Letztere war die schönste und mit den Bildnissen von Sanct Joachim, Sanct Anna und der heiligen Jungfrau geschmückt. Letzteres Bild war mit folgendem Palmvers geziert: „Gloria et divitiae in domo ejus et justitia ejus manet in saeculum saeculi“ (Ruhm und Reichthümer wohnen in seinem Hause und dessen Gerechtigkeit überdauert die Jahrhunderte. Psalm 112.)

— (Die Feste in Pompeji.) Man schreibt aus Rom, 6. April: Wie bereits gemeldet, veranstaltet das Provinzial-Comité zur Unterstützung der durch das Erdbeben auf der Insel Ischia Verunglückten großartige Festlichkeiten in Pompeji, welche am 1., 3. und 4. Mai stattfinden und die altrömischen Gebräuche in dieser ausgegrabenen Stadt wieder beleben werden. Nach dem vorliegenden Programm wird am ersten Tage auf dem noch nicht vom Schutte geräumten Stadttheil ein Circus errichtet und ein Wettrennen mit zweirädrigen Gespannen stattfinden. Am zweiten Tage bewegt sich ein römischer Hochzeitszug vom Hause des Cornelius Rufus nach jenem des Prätigams in der Via di Mercurio und ein Leichenzug vom Hause des Juans zur Porta Ercolaneae hinaus. Der dritte Tag ist für die Gladiatorenspiele im Amphitheater bestimmt, denen auch der Imperator beivohnt. Die antiken Gebräuche und Costüme werden mit der gewissenhaftesten Genauigkeit dargestellt.

— (Ein verhängnisvolles Naturspiel.) Aus Verona wird geschrieben: „In unserer Stadt lebte ein Landmann, welcher eine Höhe von sechs Fuß fünf Zoll erreichte. Dieser Riese verheiratete sich mit einer Bäuerin, die gleichfalls in der ganzen Umgebung wegen ihrer übermäßigen Größe berühmt geworden. In Folge eines unbegreiflichen Spiels der Natur gebar Frau Tassalon ihrem Gatten im ersten Jahre der Ehe ein Zwillingepaar, zwei Knaben, die an ihrem zwölften Geburtstage kaum die Höhe von 70 Centimetern erreicht hatten. Als der Vater von den Ärzten gehört, daß seine Söhne Zwerge bleiben sollten, ging er ruhig in den Garten hinaus und erhängte sich an einer alten Eiche, die Mutter stürzte sich am selben Tage in einen Graben und wurde als Leiche hervorgezogen. Die beiden Knaben, die in sehr guten Vermögensverhältnissen zurückgeblieben, verließen sich heimlich miteinander und am 8. d. M. erhängte sich der um eine Viertelstunde ältere Zwerg an dem Baum, an welchem auch sein Vater geendet, der jüngere stürzte sich in den Graben, in welchem die Mutter den Tod gefunden.“

— (Scharfsinnige Anwendung des Telephons.) In diesen Tagen arretrirte der Polizeiviertel-Aufsicher Dobrynski in Doffa einen Trödler Namens Jzko Smjelanski, der allerlei Silberfachen bei sich hatte, deren ehlicher Erwerb zweifelhaft erschien. Jzko wollte nicht sagen, wie er zu den Sachen gekommen sei, was natürlich den Verdacht nur noch steigerte. Der Revieraufseher kam inzwischen auf den originellen Gedanken, das Telephon in Anwendung zu bringen, damit Jzko ein Geständniß ablege. Er wandte sich also an seinen in einem anderen Polizeidistrikt dejourirenden Kollegen mit der Bitte, ihm auf ein später zu gebendes Zeichen die Worte zu telephoniren: „Jzko Smjelanski! Gesteh' lieber, daß Du die Silberfachen gestohlen hast, sonst wird's Dir schlecht ergehen.“ Nachdem er sich in dieser Weise mit seinem Kollegen verständigt hatte, ließ Dobrynski den Jzko in's Dejourzimmer führen und sagte ihm, auf das Telephon zeigend, daß er mit Hilfe dieser „Maschine“ bald die ganze Wahrheit erfahren würde, falls Jzko fortfahren würde, zu leugnen. Smjelanski, der noch nie ein Telephon gesehen hatte, begann zu lächeln. Dobrynski führte ihn nun an den Apparat, legte ihm das Hörrohr an's Ohr und gab das verabredete Signal ins Cherson'sche Stadttheatergebäude, von wo es alsbald dem Jzko ins Ohr schallte: „Jzko Smjelanski! Gesteh' lieber, daß Du die Silberfachen gestohlen hast, sonst wird's Dir schlecht ergehen.“ Wie der „Ob. Ristof“ erzählt, war Smjelanski hiedurch tief erschüttert und so in Verwirrung gebracht, daß er sofort den Diebstahl bekannte.

— (Mörderischer Kampf in einem Zuchthause.) In dem Zuchthause in Joliet im Staate Illinois spielte sich in den ersten Tagen dieses Monats eine gräßliche Scene ab. Bei seinem Rundgang durch die Arbeitsäle wurde der Gefängnißverwalter von einem wegen mehrfachen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Sträfling erschlagen. Mit Hilfe einiger Sträflinge gelang es dem herbeigeeilten Gefängnißbeamten, den Mörder zu Boden zu werfen. Er riß sich indeß wieder los, stürzte aber von mehreren Revolverkugeln getroffen, bewußtlos zusammen. Als er später das Bewußtsein wieder erlangte, rief er aus: „Ich bin Jesus und wurde geschickt, um den grausamen Gefängnißverwalter zu befeitigen. Ich denke, ich habe es gethan. Ich hinterließ eine breite Blutspur auf dem ganzen Weg nach dem Gefängniß; ich habe neun Männer getödtet, und jetzt sind die zehn vollständig.“

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Extracte der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. Siehe heutiges Inserat.

Volkswirthschaftliches.

Der „Anker“. Die Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft der „Anker“ hielt am 5. d. unter dem Vorsitz des Grafen Edmund Zichy ihre (25.) ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erledigung der Formalien richtete der Vorsitzende an die Anwesenden eine Ansprache, in welcher er der 25-jährigen Thätigkeit der Anstalt gedankt. Er bezieht sich hiebei auf die Anerkennung, welche die österreichisch-ungarischen Versicherungs-Gesellschaften in einer Beglückwünschungs-Adresse aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums an die Gesellschaft ausgedrückt haben. In dieser Adresse werden die Schwierigkeiten betont, welche zur Zeit der Gründung der Anstalt dem Lebensver-

sicherungswesen noch im Wege standen und wird anerkennend hervor gehoben, daß es dem Fleiße und der Ausdauer der Verwaltung nicht nur gelungen ist, Resultate zu erzielen, welche den „Anker“ den größten Lebensversicherungs-Gesellschaften würdig an die Seite stellen, sondern auch, daß derselbe für das Lebensversicherungswesen in Oesterreich-Ungarn überhaupt bahnbrechend gewirkt hat. Der Vorsitzende spricht den Gesellschaften für diesen Act collegialer Anerkennung den verbindlichsten Dank aus. Dem vom Director Dr. N. Bodart vortragenden Geschäftsberichte entnehmen wir, daß während der 25-jährigen Geschäftsthätigkeit des „Anker“ Versicherungen von über 258 Millionen Capital und 145,000 fl. Rente abgeschlossen wurden. Die Auszahlungen erreichten während dieses Zeitraumes 88 1/2 Millionen Gulden; die eingegangenen Prämien beliefen sich auf 53 1/2 Millionen Gulden. — Dem Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr entnehmen wir, daß die Summe der im Jahre 1883 eingereichten Anträge 14,889,427 fl. Capital betrug, die größte Summe, welche seit 23 Jahren von dem „Anker“ in einem Jahre erzielt wurde. Realisirt wurden 5529 Verträge mit 12,282,524 fl. Capital; durch Tod der Versicherten, Ablauf der Versicherungsdauer und Auflösung der Versicherung erloschen 6852 Verträge im Betrage von 7,609,163 fl., so daß der reine Zuwachs 4,673,361 fl. beträgt. Der Versicherungsstand weist am 31. December 1883 aus 74,580 Verträge mit 133,418,808 fl. gezeichnetem oder versichertem Capital und 42,339 fl. Rente, wovon 44,444 Verträge mit 92,638,038 fl. Capital auf die versicherten von der Gesellschaft übernommenen Versicherungen auf den Todesfall und auf den Lebensfall mit festen Prämien und 30,136 Versicherungen mit 40,780,769 fl. Capital auf die von der Gesellschaft verwalteten wechselseitigen Ueberlebens-Associationen entfallen. — Die Einnahmen weisen fast durchgehends eine Steigerung, die Ausgaben dagegen eine Verminderung aus. An Prämien und Einnahmen wurden 3,170,053 fl., d. i. um 163,407 fl. mehr als im Vorjahre vereinnahmt. Die Einnahmen an Zinsen betragen 368,676 fl. gegen 344,650 im Vorjahre. Das Erträgniß der gesellschaftlichen Activen stellt sich durchschnittlich auf 5.03 Percent. Die Auszahlungen für Sterbefälle, Erlebens- und Rentenversicherungen, sowie für Rückkäufe betragen 738,042 fl. gegen 823,575 fl. im Vorjahre. Die Prämien-Reserven und Assurance-Fonds für Versicherungen zu festen Prämien, einschließlich jener auf den Todesfall mit Antheil an Gewinn sind auf 10,611,352 fl., daher um 899,440 fl. gestiegen. Das Vermögen der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen beläuft sich auf 19,575,595 fl. Für die auf den Todesfall mit Antheil an Gewinn Versicherten entfällt eine Dividende von 25 Percent. Die Anträge des Verwaltungsrathes, von dem Gewinn-Saldo per 322,742 fl. als Saldo auf neue Rechnung 32,742 fl. vorzutragen, 65,000 fl. in die Special-Reserve, welche dadurch auf 265,000 fl. gebracht wird, zu deponiren, statt der statutenmäßigen Quote von 30,000 fl. in den allgemeinen Reservefond 50,000 fl. zu hinterlegen, wodurch derselbe 395,475 fl. erreicht, ferner 125,000 fl., d. i. 250 fl. per Actie, an die Actionäre als Zinsen und Dividende zu verteilen, werden einstimmig angenommen. Der Antrag des Verwaltungsrathes, 25,000 fl. dem Pensionsfond der Angestellten zu widmen, wird ebenfalls zum Beschluß erhoben. Das aus-scheidende Mitglied des Verwaltungsrathes Graf Edmund Zichy wird wieder gewählt, der cooptirte Verwaltungsrath Alexander Freiherr v. Warsberg neu gewählt und die Revisoren des Vorjahres in ihren Functionen bestätigt.

Theater.

Hermannstadt, 18. April.

Bellini, ein blonder, zarter, melancholischer junger Gentleman von ungezwungenen eleganten Manieren, ohne Lebhaftigkeit, ohne scharfe, bestimmte Züge in seinem körperlichen und geistigen Wesen, so schildert ihn Zichy, war als Musiker Naturalist von reinem Wasser. Dilettantisch bewegt er sich im Gebiete der Harmonie, polypheone Schreibweise und ihre passende Verwendbarkeit für den dramatischen Styl hat er nie geahnt, aber eines verstand er im höchsten Grade: wirksam für die einzelne Singstimme zu schreiben. Er kannte das menschliche Organ, wußte es in der vortheilhaftesten Weise zur Geltung zu bringen, er gab den Sängern Gelegenheit, alle ihre Künste, ihr Portamento, ihre Coloratur, das Schwellen und Verhauchen des Tones zu zeigen; die Chorvocalen aller seiner Opern sind richtige Gesangspartien, kein Wunder, daß die Sänger ein ihnen so günstiges Overtgenre cultiviren, das, auf den rein künstlerischen Werth angesehen, längst unter Schutt und Mober begraben sein müßte. Die Bellini'schen Melodien brauchen, um lebendig zu werden, die Zauberkräfte einer schönen, glänzenden, souverain alle virtuoson Fertigkeiten beherrschenden Menschenstimme, dazu erfordert speciell die Norma, dieser edle, tragische Charakter von antiker Größe, ein außergewöhnliches Darstellungstalent.

Wir können uns freuen, gegenwärtig in Fräulein Szegal eine Sängerin auf der hiesigen Bühne zu sehen, welche die nötigen Mittel für die Darstellung der Norma in vollem Maße besitzt; sie läßt, was bei sonst vorzüglichen Gesangskünstlerinnen selten der Fall zu sein pflegt, das Unheimliche dieses Charakters in die Erscheinung treten und erzielt damit eine um so überwältigendere Wirkung, als jeder Ton und jede Bewegung Zeugniß gibt, daß sie diese Nuance auch in ihrem Innern empfindet. Fräulein Szegal bot uns gestern in der besagten Rolle eine so hochbedeutende Leistung, daß wir nur mit vollen Händen Beifall spenden können. Ihr schönes volles Organ, das uns in jeder Lage sympathisch berührt, blieb bis zum letzten Augenblick frisch und ausgiebig; sie hatte Gelegenheit, dessen vorzügliche Ausbildung in seltenem Umfange zu erkennen zu geben, und selbst im schnellsten Tempo fehlte die mathematische Abgemessenheit der Intervalle nicht, welche dünneren Stimmen leichter möglich ist. Stürmische Hervorvorte in ungezählten Wiederholungen waren der sprechende Beweis dafür, daß die Künstlerin dem vollen Genuß einen seltenen Genuß bereitet hat.

Die zweite weibliche Hauptrolle in der „Norma“, die Adalgisa, befaß sich in den Händen des Fr. Kgger; sie war an Stelle des Fr. Noville eingetreten, weil Letztere wegen Heiserkeit ihren Part zurückerlangen mußte. Fr. Kgger besitzt eine schöne, angenehme klingende Sopranstimme von mittlerer Stärke, welche in vorzüglicher Schule gewesen ist, und mit der sich namentlich eine sehr deutliche Aussprache verbindet, daher, trotz ihrer erst kurzen bühnlichen Laufbahn, ihre Ruhe und Sicherheit im Gesang und Spiel. Sie bot eine anerkennenswerthe Leistung und wurde gleichfalls wiederholt gerufen.

Den Seder sang Herr Zaltus merkwürdig indisponirt. — Fräulein Wodasel sang die Clotilde recht annehmbar. — Würdevoll war Herr Schön als Oroveso und mit angenehmer Baritonstimme präsentirte sich Herr Foglar als Flavius. — Die Chöre, welche Bellini recht dürftig componirt, dafür, wenn von Kampf die Rede ist, mit gewöhnlicher Plechmusik begleitet hat, wurden befriedigend executirt. Im Ganzen ist die „Norma“-Aufführung als eine höchst schätzenswerthe, dagegen die Thatsache, daß das Orchester sich durch brettener Unterlage das Publikum, welches in der Oper den Gesang auch hören will, in seinem Genuß verkümmern zu bezeichnen. Wir sprechen den vielseitigen Wunsch aus, das Orchester möge bei Opern- und auch bei Operetten-Vorstellungen wieder tiefer stuirert werden. Bei Lust- und Schauspiel-Auführungen schadet's nicht, wenn das Orchester wie immer hoch sitzt. M. B.—i.

Endlich gefunden.

Tausend Dank dafür, daß Sie mich durch Ihre rationellen Rathschläge von dem unerträglichen Zustande, der mir nachgerade meine ganze Lebensfreude verbittert, befreit haben. — In dieser und ähnlicher Weise fangen tausende von Driefen an, welche von leidenden Personen, die, nachdem sie so vieles nutzlos gebraucht, auf Rath dieses oder jenes Fremdes auch einmal die Liebaut'sche Regenerationscur angewandt, geschrieben wurden. Diese großen Erfolge hätten nicht eintreten können, wenn die Liebaut'sche Heilmethode nicht eine durchaus rationelle und naturgemäße wäre; das ist aber auch das ganze Geheimniß der Liebaut'schen Regenerationscur, daß sie nicht durch halbe Maßregeln die verlorenen Kräfte wieder zu erlangen sucht, und damit das Leiden nur temporär beseitigt, sondern auf die vollständige Regenerierung des kranken Blutes, das in fast allen Fällen als der Sitz und die Ursache des Leidens betrachtet werden muß, abzielt und ihren Zweck dadurch vollkommen und in kürzester Zeit erreicht. Die Broschüre „Liebaut'sche Regenerationscur“ ist à 30 kr. in Temesvar in Th. Frieß's Buchhandlung zu haben.

Original-Telegramme.

Freiburg, 17. April. (Ung. T.-G.-B.) Nachmittags fand die Befichtigung des Viehmarktes durch die Vertreter des Ministeriums, der Behörden, der Eisenbahndirection-Behörden und des Consortiums statt. Die Commission äußerte große Befriedigung; Ministerial-Commissär Lipthay erklärte, die Regierung werde Alles aufbieten zur Unterstützung des Unternehmens.

München, 17. April. (Ung. T.-G.-B.) Der deutsche Geographentag wurde eröffnet; Prinz Ludwig führte den Vorsitz. Jolly aus München wurde zum Präsidenten gewählt. Neumayer aus Hamburg referirte über die Polarforschungen. Bürger aus Hamburg besprach die Organisation der künftigen Polarexpedition.

Konstantinopel, 17. April. (Ung. T.-G.-B.) Die Yacht „Miramare“ ist mit dem Kronprinzenpaar an der Mündung der Meerenge von vielen Tausenden aller Nationalitäten, vorwiegend Ungarn, Oesterreichern und Belgiern an Bord glänzendst besagter Kloydschiffe stürmisch begrüßt worden; unter Begleitung der genannten Schiffe landete die „Miramare“ vor Dolmabahische, wo der Großvezier und der Minister des Außern das Kronprinzenpaar begrüßte. Sofort erfolgte in dem Hof-galawagen die Fahrt nach Jildiz-Kiosk. Alle fremden Schiffe waren besflaggt. Im Jildiz-Kiosk wurde das Kronprinzenpaar vom Großvezier und Kämmerern in den Thronsaal geleitet. Der Sultan ging seinen hohen Gästen entgegen, bot der Kronprinzessin den Arm und erkundigte sich über das Befinden der hohen Eltern, worauf die Vorstellung der Suiten und Verabreichung von Erfrischungen folgte. Das Kronprinzenpaar verließ eine Viertelstunde; der Sultan bot der Kronprinzessin Stefanie den Arm und begleitete die Gäste bis zum Perron; einige Minuten darauf erwiderte der Sultan in dem seinen Gästen zur Verfügung gestellten Kiosk den Besuch. Das Kronprinzenpaar besuchte Nachmittags die Moskheen Stambul's.

Das am Hermannsplatz aufgestellte grosse Panopticum und anatomische Museum ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Entrée 20 kr., Militär vom Feldwebel abwärts 10 kr., in's anatomische Museum 10 kr. inclusive Katalog. Um zahlreichen Besuch bittet C. Hermes.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Kusten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (64) 12-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.90	Ung. Prämien-Lose	115.50
Ung. Goldrente 4%	91.65	Erbisregulirungs- u. Szeged-Lose	115.75
„ Papierrente	88.50	Deferr. Staatsanlehen in Papier	79.85
„ Eisenbahn-Anlehen	141.—	„ „ in Silber	81.—
„ Osk. I. Emission St.-Oblig.	95.97	Deferr. Goldrente	101.30
„ „ II.	117.50	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ 1876er Staats-Oblig.	100.50	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	850.—
„ Grundentlastungs-Obligation	101.25	Ung. Creditbank-Actien	320.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	100.75	Deferr. Credit-Actien	321.80
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	100.25	„ „	—
„ detto	100.—	S. I. Ducaten	5.69
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation	100.—	20 Francs Goldstücke	9.61
„ Kroat.-Slab.	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbährng	58.85
Ung. Weingehent-Obligation	98.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April 1884.

Ung. Goldrente	122.10	Ungarische Prämien-Lose	115.90
4 Percentige Goldrente	91.65	Erbisregulirungs- u. Szeged-Lose	115.75
5 Percentige Papierrente	88.50	Deferr. Staatsanlehen in Papier	79.95
Ung. Eisenbahn-Anlehen	141.30	Deferr. Staatsanlehen in Silber	90.95
Ung. Osk. I. Emission St.-Oblig.	95.80	Deferr. Goldrente	100.70
„ „ II.	118.—	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ „ III.	100.40	Deferr.-ungarische Bantactien	849.—
„ Grundentlastungs-Obligation	101.—	Ungar. Creditbank	320.25
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	100.75	Deferr. Creditactien	321.60
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	100.50	S. I. Ducaten	5.72
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	100.—	20 Francs Goldstücke	9.62
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	99.75	100 Mark Deutsche Reichsbährng	58.85
„ Kroat.-Slab.	100.—	London	121.45
„ Weingehent-Obligation	99.—	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	95.45

Sz. 3062/1884 telekk.

[278] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a királyi állam - kinostárnak cikendáli Arments Jonné szül. Russu Anna elleni 55 frt. 60 1/2 kr. és járuléki iránti végrehajtási ügyében a 12451/1883. számú arverési hirdetmény alapján folyó évi márczius hó 3-án megtartott arverés végrehajtató jelen szám alá beadott utóajánlati kérelme következtében az 1884. évi LX. t. cz. 187. §-a alapján hatálytalannak nyilvánítatik és újabb arverés rendeltek el, és annak a cikendáli községi irodában a már közzétett feltételek mellett leendő megtartására 1884. évi május hó 9-ik napjának délelőtti 9 órája tüzelik ki, a mikor is a cikendáli 78. sz. tjkvben A. + 198, 199, 1358, 1639, 1914, 2021, 2296, 2312, 2519, 2527, 2665, 2871, 3170, 3191, 3437, 3626, 3801, 4335, 4336, 4432, 4492, 4829, 4947, 5342, 5343, 5892, 6033, 6760, 6955, 7567, 7623, 7925, 8389, 8781, 9664, 9665, 9349, 9857. és 9996. hr. sz. összesen 416 frtra becsült ingatlanok adatnak el.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi márczius hó 21-én tartott üléséből.

Sz. 2704/1884 telekk.

[277] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint szelisteyi Paligrad Nicolae végrehajtatonak szelisteyi Popa Opreané szül. Bersa Neaga most Calarasi lakos végrehajtást szenvedő elleni 250 frt. és járuléki iránti végrehajtási ügyében 250 frt. tőke, ennek 1874. január 1-től járó 6 1/2% kamatai, 49 frt. 10 kr. eddigi, 8 frt. 55 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtása végett végrehajtást szenvedő nevére felvett szelisteyi I. rész 2063. sz. tjkvben A. + 1-6. rend, 4-9, 490, 6051/1, 7463, 7625, 9023, 9024, 9025, 9457, 9458. hr. sz. 505 frtra becsült ingatlanai az 1884. évi május hó 29-ik napján, délelőtti 9 órakor, Szelisteyén a község házánál megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladatulni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becslésére, melyen alul is el fognak adatni.
2. Arverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az arveréstől számítandó 4 hét alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 8 hét alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

Az áruházi költségek vevőt terhelik.

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becslésére, melyen alul is el fognak adatni.
2. Arverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az arveréstől számítandó 4 hét alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 8 hét alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi márczius hó 14-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 26. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften des Daniel Veres in Szab-Czeged. (Deezer Gerichtshof.)
Am 19. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften des Gregor Becsich'schen Nachlasses in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 21. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften des Danku Quon in Szefel. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 26. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften des Verona Horobets geb. Panzar in Enclenbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 29. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften der Popa Oprea geb. Bersa Neaga in Szelistey. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 29. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften der Eken nach Michael Sonnenrb (Anna und Maria Sonnenrb) in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 11. Juni Nachlass der Eufrosine Raica und Genossen in Szabador. (Militärdor Gerichtshof.)
Am 9. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenchaften der Sojeja Ujfalvi in Efmény. (Deezer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Dezer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Heinrich Klein'sche Concursmasse in Petrostsch bis 14. Mai.
Vom Kézdobalcher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nikolaus Bartha'schen Nachlass in Szent-Katalina.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Secretärstelle 2. Classe, eventuell eine Concipistenstelle. Gesuche bis 26. April.
Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection eine Finanzwach-Respicienten-Stelle. Gesuche bis 30. April.
Beim Karleburger Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 2. Mai.
Bei der Klausenburger f. Anwaltschaft die Unter-Anwaltstelle. Gesuche bis 7. Mai.
Beim Kronstädter Bezirksgericht eine Unter-Richterstelle. Gesuche bis 10. Mai.
Beim Bezirksgerichte für die Klausenburger Landgemeinden eine Unter-Richterstelle. Gesuche bis 10. Mai.
Beim Kreisoberbühler Gerichtshof eine Kanzlistenstelle, ferner eine Concipistenstelle. Gesuche bis 14. Mai.

Promessen

auf Credit-Lose

à fl. 4.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1884, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [316] 1-5

Local-Veränderung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein Schuhmacher-Geschäft aus der Fleischergasse Nr. 25 in die Quergasse Nr. 18 verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfehle ich mich auch fernerhin dem Wohlwollen des geehrten Publicums.

Anton Kováts, Schuhmacher-Meister.

Proksch-Claviere

zum Nettopreise von 400 fl., 500 fl., 580 fl. führt gegen Garantie für Siebenbürgen ausschließlich Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. Briefe franco erbeten.

Einige Urtheile von berühmten Künstlern über die Claviere von Proksch.

Zu meiner freudigen Ueberzeugung lerne ich in dem vorerwähnten Fabrikate des Herrn H. Proksch's Flügel von wahrhaft erster Güte und Schönheit kennen, die, was Beide des Tones und vollendete Spielart betrifft, mit den Gezeugnissen der ersten anerkanntesten Orgeln dieses wichtigen Industriezweiges concurriren dürfen. Ich glaube überzeugt sein zu können, daß diese ganz vorzüglichen Instrumente, die außerdem noch durch ausnehmende Billigkeit der Preise sich auszeichnen, in kürzester Zeit die größte und weiteste Verbreitung finden werden, wozu beizutragen mir stets zur höchsten Freude gereichen wird.

Sofie Menter-Popper, t. t. öherr. Kammerpianistin.

Ihr ganz reizend ausgehatterer Stuhlflügel ist gestern angekommen und fühlte mich angenehm überrascht, Ihnen mitzutheilen, wie entzückt man in meinem Hause über die Klangschönheit des Flügels war etc. Gustav Walter, talselt. Kammer- und Hofopernsänger.

Der Flügel des Herrn Pianoforte-Fabrikanten Proksch, welchen ich Gelegenheit hatte, heute zu hören, ist eines der vorzüglichsten Instrumente, welches mir bisher vorkam etc. Jules de Swert, Kammer-Virtuos Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.

Bericht der L. K. und I.-Ausstellung. Wir constatiren mit Vergnügen, daß die angelegtesten Claviere dieser Firma nicht minder besonderes Interesse fanden. In erster Reihe ragte ein kleiner Stuhlflügel nach amerikanischem Systeme und in höchst eleganter Ausführung hervor; derselbe hatte einen wahrhaft brillanten Ton und besaß diese alle Eigenschaften in allen Lagen; dabei war die Spielweise eben so gleichmäßig als ansprechend. Das zweite Instrument war ein Pianino kleinerer Sorte, aber ebenfalls in seiner Art mit herrlichem Ton und ausgeglichener Spielart, wobei die Ausführung nicht minder geschmackvoll. Das Clavierinstrument, in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehend, gewinnt täglich an größerer Bedeutung und erfreut sich aus ersten Rangsreihen einer Reihe schmeichelhafter Anerkennungen. [114] 10-24

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen miasmatische Pollutionen, Gummi-Bettencinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel vorfindet discreter per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4.

Sommer-Restaurationshaus in Salzburg

mit schönem Garten, Regalbahn, gefüllte Eisgrube, Speisezimmer, Keller und Küche ist zu verpachten oder auf Rechnung zu vergeben.

Näheres beim Eigenthümer Ludwig Fronius, Hermannstadt, Bahngasse. [313] 2-2

Gute Bürstenwaaren aller Art

verfertigt zu soliden Preisen W. A. Schmid, Bürstenbinder, Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 9. Preis-Courante franco und gratis.

Haus sammt Garten

Bräuhausgasse Nr. 1 ist zu verkaufen, sowie 4 Jahrmärktsbuden, welche während des Märktes auf dem großen Ringe aufgestellt sind. Näheres im Hause selbst zu erfragen. (307) 1-2

Für Liqueur-Erzeuger Hotels, Kaufleute etc. Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzfabrik, PRAG, II., Klemensgasse 3. (1064) 16-20

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei

des M. Hanauska's Sohn, Niedertage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.



Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarne, gebleicht, ungebleicht, einfarbig, zweifärbig, desfinit, flammirt, melirt u. s. w. In Cartons oder in Paquets. Seifwolle für Kleidermacher, Deckenwolle u. s. w.

Verkaufs-Artikel: Häfelgarn, Faserwolle, Schlingwolle, Stopfwolle, Mertgarn, Sewing (schott. Wolle), Königszwirn, Nähzwirn, Spulenzwirn, Eisengarn, Untersafen.

Schafwollgarne: 2-, 3-, 4- und 8-färbige Seifwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englische Strumpf- wolle, englisches melirtes Strickgarn-Bisogna, englische Eiderwolle, Mohairgarn, ungebleichte Seidenwolle, Tarsier-Seifwolle, Ringelwolle, Fantasie-Seifwolle, Seidenwolle etc. Besonders billige gezwirnte Baumwolle in Cartons = 420 Grammes à 10 Knäuel, gebleicht, einfarbig und rayé. (158) 14-16

Probefendungen um 25 fl. Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages. Entbaltend: 25 Cartons, aller Nummern in Gebiecht, aller Farben in Einfarbig, aller Desfinit in Rayé, abzüglich 5% Waaren-Conto und 3% Cassa-Conto und Berechnung der Kiste. 5% Waaren-Conto sind nur bei Abnahme von 25 Cartons. Probefendungen um 13 fl. Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages. Entbaltend: 12 Cartons ausgewählt in Gebiecht, Einfarbig und Rayé abzüglich 3% Cassa-Conto und Berechnung der Kiste. Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt. - Preislisten franco.

Heilberichte aus Ungarn

über das allein echte Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brust-Malzbombons bei Husten, Brustleiden, Börperschwäche, Blut-armuth, Magenleiden und Reconalescenz nach jeder Krankheit.

Statistik.

Die Krankheiten, in denen die Malzfabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenentzündung, Unter-leibsbeschwerden, Hämorrhoidalalleiden, Kraftverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungs-Beschwerden. Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheits-bier, Malz-Chocolade, concent. irtes Malzextract, Brustmalz-Bombons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.

Gründungs-jahr 1847. Hohe Auszeichnungen 39. - Dankschreiben über 1 Million. - Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9900, auf Amerika 4300, dazu werden die Zeitungen benötigt: in Europa 1600, in Amerika 400.

An den k. und k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, k. k. Rath Ritter hoher Orden, in Wien, Stadt, Bräunerstraße Nr. 8.

Bin so frei, abermals eine kleine Bestellung von Ihrem vorzüglichen Malzextract zu machen, da es mir sehr heilbringend ist, und zwar: 13 Flaschen Malzbier und 1 Kilo Chocolade Nr. 1. Billanz, 11. Januar 1884. Josefine Schuster.

Ich bitte, mir 6 Flaschen Malzbier und 3 Pfund Chocolade 1. Sorte zu senden. Ich leide an inter-mittirender Melancholie. Ich habe von der Chocolade gegen 40 Pfund genossen, weil sie mich nährt. Als ich 1881 persönlich in Ihrer Wiener Niederlage war, belobte ich schon damals Ihre Präparate. Nun jetzt, 5. Januar 1884, hat mir mein behandelnder berühmter Arzt, Herr Hofrath Prof. Dr. Leidesdorf, Ihr Malzbier empfohlen. Saab (Ungarn), am 11. Januar 1884. Dr. Leopold Kugler, Honores-Physicus des Barapar Comitates und Bräuer.

Ihr Wohlgeboten!

Bitte um Zusendung Ihres vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextractbieres. Ober-Staatsrath, am 1. Januar 1884. Joan Ritter v. Bejan, Entw.

Ich bitte um belibige Zusendung von Ihren Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons. Wir haben die Bombons für sehr gut befunden und wünschen sie deshalb direct von Ihnen zu beziehen. Mit Achtung Leutschau, den 2. Januar 1884. Maximilian v. Kray.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Kisten und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbombons 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Präpariertes Rinderurämest fl. 1. Concentrirtes Malzextract I flacon fl. 1.12, auch zu 70 fr. Malzstee ein Paket 50 fr., auch 30 fr. - Ein fertiges Malzbier kostet 80 fr. Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier.

Haupt-Depot in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; J. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes. (82) 11-12